

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig, des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Bezugs-Preis... Die Hauptredaktion... Die Expedition...

Redaction und Expedition: Johannsplatz 8. Die Expedition ist... Filialen: Ette Kimm's Courtin.

№ 571. Montag den 8. November 1897.

Anzeigen-Preis... Reclamen unter dem Redactionsdruck... Größere Schriften...

Annahmeschluss für Anzeigen... Abend-Ausgabe: Vormittags 10 Uhr... Morgen-Ausgabe: Nachmittags 4 Uhr.

91. Jahrgang.

Grundsätze über den Vollzug von Freiheitsstrafen.

Die ministerielle „Berl. Corr.“ theilt mit: Die vom Bundesrathe in der Sitzung vom 25. October d. Ja. genehmigten Grundsätze über den Vollzug von Freiheitsstrafen...

Arbeitkraft der Gefangenen ist so zu regeln, daß die Interessen des Privatgewerbes möglichst gefördert werden. Insbesondere soll darauf Bedacht genommen werden...

Abweichen von den Justizhausstrafen soll eine Veränderung der Hausr- und Vertracht nur aus Gründen der Nothwendigkeit und Zweckmäßigkeit eintreten. Besondere Bestimmungen sind für Krankheitsfälle...

Die Einzelhaft soll vorzugsweise angewendet werden, wenn die Strafe die Dauer von drei Monaten nicht übersteigt oder der Gefangene das 25. Lebensjahr noch nicht vollendet...

gegenüberzutreten, müßte sich zunächst eine Klage über den herrschenden „Reactionsterrorismus“, dem jener Vater wenn auch nicht seine Entstehung, so doch seine Stärke und seine Verherrlichung verbiete. Eine Sammlung aller staatsverbaltenen Kräfte...

Der schriftliche Verkehr der Gefangenen unterliegt der Aufsicht des Vorstandes. Eingaben an die Gerichte, die Staatsanwaltschaft und an die Aufsichtsbehörde dürfen nicht zurückgehalten werden. Zur Aufrechterhaltung der Disziplin sind folgende Disziplinar-mittel für zulässig erklärt: Gemein-, Entziehung hausordnungsmäßiger Vergünstigungen...

Mindestens alle zwei Jahre einmal werden die Anstalten durch die Aufsichtsbehörde oder ihren Beauftragten besichtigt.

Politische Tageschau.

Es die an alle Gegner der Umwälzungsbewegung gerichteten Mahnungen, den Reactionsterrorismus zum Schwaben zu bringen und im geschlossenen Reiben dem gemeinsamen Feinde...

Feuilleton.

Der Page.

10] Roman von H. Vogel. Jaska ließ den forschenden Blick auf dem conficirten Gesichte des Clon dasten, dieser lehnte in den Rücken und ging ein paar Schritte seitwärts. Hierauf sah sie sein Weib durchdringend an: „Was hast du vor?“ Das Richtige, das in dieser Frage verborgen lag, wurde von den beiden Anderen sofort herausgehoben. „Was deinem Namen Recht ist“, versetzte Loiska trocken. „Wißt Du dich gegen seinen Willen auflehnen?“ „Wellest“, trotzte Jaska boggen. „Ihne es nicht, gute Mutter“, erwiderte Janos warnende Stimme unter dem Wogen der Luft. „Er trat auf Händen und Füßen herbei, die Krücke nach sich ziehend. „Was hast Du da unten getrieben, Nichtsnutz?“ herrschte ihm der Clon an. „Geschlafen hab ich“, gähnte Janos und rieb sich die Augen. „Ich erwachte, als ich meinen Namen rufen hörte. Was willst Du von mir?“ — Jaska half dem Armen auf und stützte ihm ein paar Worte zu. Er griff nach seiner Krücke und humpelte hinter dem Clon her, der ihm die Weisung gab, das Kleiderbündel zur nächsten Wobestelle zu tragen. Janos nahm den Befehl ohne Widerrede hin, stump und gleichgiltig ergriff er das Bündel und machte sich auf den Weg. Auf seine Krücke gestützt, hinkte er langsam der vorgezeichneten Stelle zu, sah weder rückwärts noch seitwärts, solange er befrüchten mußte, es könne sein Thun vom Lager aus beobachtet werden; er atmete zuerst auf, als er von Baumgruppen und Weidenbüschen verdeckt, vor Spüderaugen sicher war. Dann blieb er stehen, hielt Umschau in der nächsten Umgebung und sann auf Mittel, den unglücklichen Anaben, dessen Kleider er im Arme trug, vor höherem Verderben zu retten. Wie er auch sann, es wollte ihm nichts einfallen, denn Alles, was dem Gefangenen die Freiheit wiedergab, konnte ihm selbst den Untergang bringen. Vor Zeiten hatte ihn seine Mutter das Weien geleitet und ihm...

allein oben verbrachte, ich habe da einen Entschluß gefaßt, der heute noch zur Ausführung kommen soll. Auf dem Rückweg lehrte ich mit Blanche in der benachbarten Röhle ein und kaufte für uns Beide Milch und Brod. Die freundliche Müllerstochter gab uns reichlich, wir konnten uns laden und sättigen. Nun erhalte auch Du mir, warum ich dich hier mit einem Bündel unterm Arm antreffe. Philipp wird dich doch nicht fortgeschickt haben?“ Der Lohne blidete schen um: „Loiska und der Bierrot haben mich geschickt, um ihnen bei einer neuen Schandthat behilflich zu sein.“ Er sah den Page bittend an: „Lieber Emil, verzeihe mich nicht. Wenn sie den geringsten Verdacht schöpfen, dann bin ich verloren. Du weißt, es giebt einsame Strecken genug im Walde, die selten eines Menschen Fuß betritt, es giebt Schluchten, alte Felsbrunnen, schlüpfrige Höhlen, sichere Stellen genug, wo man einen Verdammten verbergen kann; Philipp und seine Helfershelfer sprechen dir nichts an. Wenn ein Wort von dem, was ich Dir sage, über Deine Lippen kommt, dann sehe ich die Sonne zum letztenmal untergehen.“ Der Page hörte mit steigender Erregung zu. „Die Elenden!“ murmelte er, jernig die Faust ballend. „Sie wollen wieder eine Schändlichkeit begehen. Laß mich wissen, um was es sich handelt, damit ich das Unrecht verhüten kann.“ „Schweig, mich nicht zu verrathen“, forderte ihn der Lohne auf. Emil Dorset hob die Rechte empor: „Ich schwöre bei dem Gott, zu dem ich bete, dich nicht zu verrathen, Janos!“ Janos raunte leise dem Gefährten zu: „Wisse, sie wollen einen Anaben tauben, um ihn zu verkaufen. Einen gutserzigen Jungen, der mit Speise und Trant auf die Wiese brachie. Loiska hat ihn in ihren Wagen gelockt, dann betäubt, getnebelt und entkleidet. Ich muß die Kleider an das Ufer des Baches legen, damit die Eltern glauben, der Junge sei beim Baden ertrunken. Sie wollen rath aufbrechen, im Walde übernachten und morgen über die Grenze ziehen.“ „Und Philipp, Philipp?“ fiel der Page entriistet ein. Der Lohne nahm ihm das Wort vom Munde: „Er...

ist mit Allem einverstanden, wenn er die Hälfte des Getraimes erhält.“ Emil stampfte wüthend mit dem Fuße: „Hui!“ rief er empört. „Mit dieser Verbrecherhande will ich keine Gemeinschaft haben. Sie sind auf dem Wege zum Galgen. Diesen Schurkenreich kann ich noch wegzumgen, die ich gehe. Verlaß dich darauf, Janos, Du hast mir Dein Vertrauen nicht umsonst geschien.“ „O, Emil, Du willst gehen!“ rief Janos erschreckt aus. „Laß dich das nicht anfechten“, suchte der Page zu beruhigen, indem er dem Unglücklichen die Hand zum Abschied reichte. „Wir haben keine Zeit zu verlieren. Lebe wohl! Komm, Blanche, wir haben es eilig.“ Das Bündchen verstand die Mahnung, es sprang laut bellend voraus, dem Lager der Wogebunden zu. Dort war Alles in fieberhafter Thätigkeit, um die Abfahrt möglichst zu beschleunigen. Emil ertrug die Fahrt mit gut gefühltem Erkaunen, was dies zu bedeuten habe, nachdem sein Stiefbruder am selben Morgen verurtheilt habe, er wolle noch einige Tage hier verweilen. Loiska, die dem Ankommen zuerst entgegenlief, schien die Frage zu überhören. „Beliebt es dem Herrchen endlich, sich bei uns einzufinden?“ bemerkte sie in giftigem Tone. „Ich komme nur auf eine halbe Stunde, um Euch dann wieder zu verlassen“, erklärte Emil. „Die Herrschaft im Schlosse zählt an Philipp eine Abfindungssumme aus. Ihr könnt nicht abfahren, bis das Geschäft in Ordnung ist. Wo ist mein Bruder? Wo ist Janos? Janos, Janos. Du verdammter Faulpelz, ich werde dich bei den Dchten jehen, wenn Du nicht gleich erscheinst. Du sollst mir meine Stiefel pugen.“ Janos, Janos!“ „Schreie doch nicht so laut, Du löst die Leute bebel. wir brauchen keine Waffer, keine Verriäher“, teilte das Weib. „Janos ist nicht da, er besorgt einen Gang. Wilt Du ihm nicht begegnen?“ Sie sah den Betragten mißtrauisch von der Seite an. „Würde ich dann nach ihm rufen?“ lautete die scharfe Gegenfrage. „Welchen Weg hast Du eingeschlagen?“ forschte sie, nur halb überzeugt.

11. Jahrgang.